

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 32 (1918)
Heft: 1

Artikel: Basler Adels- und Wappenbriefe [Fortsetzung]
Autor: Staehelin, W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La famille Pictet est originaire de Neydens; elle est connue dès 1350 et obtint la Bourgeoise en 1474.

Armes *Pictet*: coupé, au premier de sinople, au lion d'or issant du trait du coupé, au second d'argent maçonné de sable. Armes *Pictet de Rochemont*: parti au premier *Pictet*, au second de *Rochemont* (de gueules au lion d'or).

(Galiffe I, p. 207; Almanach généalogique suisse II, p. 407; de Montet: Dictionnaire des genevois et des vaudois; Dictionnaire des anoblis; Armoriaux genevois; R. de Cazenove: Rapin Thoyras, p. CCLV). [à suivre].

Basler Adels- und Wappenbriefe,

von W. R. Staehelin.

(Fortsetzung).

35. Adelberg Salzmann wird ein Wappen verliehen. Vor Juli 1548.

Anfang Juli 1548 starb als der Letzte seines Geschlechts in Basel Adelberg Salzmann, „dess bischöflichen hofs ze Basell geschworener notarius.“ Am 4. Juli wurde er bestattet. Pfarrer Johann Gast, Oecolampads Schüler, schrieb unter diesem Datum in sein Tagebuch: „4. Juli Abends 4 Uhr ward Staats-



Fig. 21
Zchg. Rochet.

schreiber Adelb. Saltzmann begraben, ein arger Wollüstling in seiner Jugend, immerfort papistisch gesinnt; obwohl er gerne in unsere Predigten kam. Bis in sein Greisenalter hat er immer viel mit den Karthäusern verkehrt. Sonst wars ein geschickter, in Ehegerichtssachen wohl erfahrener Mann. Sein schönes elterliches Vermögen hat er verschwendet.“ Als 1553 seine Witwe im Olsberger-Hof starb, wurde ein Inventar ihrer Hinterlassenschaft aufgenommen. In demselben wird aufgeführt: „Item herrn Adelberg seligen Wappenbrief.“ Sein Wappen zeigte: In Gelb einen roten Löwen mit Manneskopf und als Helmzier zwischen offenem weissem Flug einen gelbgefassten Reichsapfel. Dies Wappen führt schon jener honorabilis dominus Georgius Saltzmann de Masmünster,

Presbyter, welcher 1494 starb und in der Basler Karthause begraben liegt auf seinem Grabstein¹. Als Notariatssignet benützte Adelberg Salzmann nicht seinen Wappenschild, sondern einen Salzkasten².

Q: Buxtorf-Falkeisen, Gasts Tagebuch, Basel 1856, S. 71. — Beschreibbüchlein Staatsarchiv Basel-Stadt, Gerichtsarchiv. — Joh. Tonjola, Basilea sepulta, Basel 1661, S. 319.

36. König Heinrich II. von Frankreich erhebt Bernhard Stehelin in den Adelstand. Januar 1555. Bernhard Stehelin, Sohn eines Neubürgers

¹ Zeichnung von Em. Büchel, Grabsteine der Carthause (Kupferstichkabinett Basel).

² Schweiz. Archiv f. Heraldik 1914, S. 48.



Fig. 22

aus Schlettstadt, ist um 1520 geboren. 1541 ist er Unterschreiber, 1543—1551 Oberschreiber am Spital. 1547 kauft er die Zunft zu Weinleuten und wird deren Schreiber, 1550 deren Sechser. Von 1551—1556 war er Wirt „zum Kopf“ an der Schifflande. Seit 1553 war er mehrere Jahre hindurch Hauptmann in kgl. französischen Diensten und wurde am 14. August 1554 wegen seiner tapferen Haltung auf dem Schlachtfeld von Renty von König Heinrich II. eigenhändig zum Ritter geschlagen und in den erblichen Adelstand erhoben. Später nochmals in französischen Diensten als Oberst über zehn Fähnlein Eidgenossen war er zuletzt politischer Agent Frankreichs in Basel. Durch die verschiedenen Kriegszüge war er reich genug geworden, um als Schlossherr leben zu können. Er verkaufte seinen Gasthof und erwarb das Schloss Pratteln, als dessen Besitzer er von 1557—1565 erscheint. Er starb am 20. August 1570 und wurde zu St. Martin bestattet. Sein Grabdenkmal befindet sich heute im Basler Historischen Museum. — Was seinen Adelsbrief bemerkenswert macht, ist, dass neben dem französischen Original eine gleichzeitig mit demselben von der kgl. französischen Kanzlei ausgestellte deutsche Übersetzung auf Pergament, gleichfalls mit der Unterschrift des kgl. Generalprokurators Bourdin und mit genau übereinstimmendem Visum versehen, aber ohne Siegel, vorhanden ist.

Q: Basler Taschenbuch 1854/5, S. 95 ff. — F. Staehelin, Ritter Bernhard Stehelin, Basl. Biographien III.

37. Kaiser Karl V. verleiht Heinrich Petri den Adel. 4. August 1556.

Heinrich Petri (Henric Petri), Sohn des Druckerherrn Adam Petri, war 1508 geboren. Er studierte zuerst Medizin an der Universität Basel und erwarb sich hier den Grad eines Dr. med. Nach des Vaters Tod 1527 übernahm er die Leitung des väterlichen Geschäftes und entfaltete hier eine ausserordentliche Regsamkeit, die das Geschäft zu einem ungeahnten Aufschwung brachte. Für die Geschichte des Buchhandels seiner Zeit ist er eine der bedeutendsten Erscheinungen. 1529 vermählte er sich mit Dorothea Hütschy, Tochter des Melchior Hütschy, einer ehemaligen Nonne, die bei der Reformation aus dem Steinenkloster ausgetreten war und ihm in glücklicher Ehe siebzehn Kinder geboren haben soll, bis sie 1564 nebst vier von ihren Töchtern durch die Pest dahingerafft wurde. Kaiser Karl V. erhob d. d. Brüssel am 4. August 1556 Heinrich

Petri in den Adelstand. Die Wappenbeschreibung im Diplom lautet:



Fig. 23
(nach Wurstysen)

„Diese hier nach geschriebenen Wappen, Namen und Kleinod mit Namen einem blauen oder lasurfarbenen Schild im Grund desselben Alles Fels ein 3facher schroffer Fels in natürlicher Gestalt und oben ein Gewölk. Aus dem vordern oben vorgedachten (Eck) oben ein Gewölk. In jetzt gedachten Eck ein angesicht, auf dem mittleren Berg blasend und im hinteren obern Eck Erscheinend in einem purpur farben, weiten armel ein gerechter arm, haltend in der Faust, by der mitte des stils ein Hammer seiner natürlichen farb und gestalt und unter demselben, auff dem Vorgedachten Felsen schlagend, das feurige flammen allenthalben daraus fahren, auff dem Schild Turniershelm mit blauer weiser Helmdecke und derselben farben gewundenen pausch gezieret, darauff auff recht erscheinend mit einem engen armel ein arm, und in der Faust zum streich haltend ein Hammer, alles von farben und gestalt, wie in dem schild.“

Nach dem Tode seiner ersten Gattin vermählte sich Heinrich Petri mit Barbara Brand, Tochter des Bürgermeisters Theodor Brand und Witwe seines Veters, des Druckerherrn Hieronymus Frobenius. Petri starb am 24. April 1579.

Q: Familiengeschichte der Petri, Nürnberg 1913.



Fig. 24
(Zchg. Roschet)

38. Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau gibt Hans Zuger ein Wappen. 1558.

Hans Zuger war vom Jahre 1530 bis 1537 Substitut des Stadtschreibers. 1537 sass er als Sechser E. E. Zunft zu Weinleuten im Grossen Rat. 1558 verlieh ihm der Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau ein Wappen:

„In Blau vom hintern obern eck biss zum vordern ober-eck für die Rinde (?) abwärts ein grosser gelber Angel, Stechhelm mit blaugelbem Bausch und Helmdecke, darauf ein blau gekleidetes Brustbild mit langem rotem oder falbem Bart und krausem Haar, auf der Brust ein gelber Angel.“

Q: Basler Chroniken V, 561. — J. Kindler v. Knobloch, Die pfalzgräfl. Registr. d. Dompr. Wilh. Böcklin v. Böcklinsau.

Zschft. f. d. G. d. O. VI. Bd. N. F. S. 273. — Leu, Schweiz. Lexikon (Suppl. von Holzhalb). — Wappenbuch E. E. Zunft zu Weinleuten.

39. Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau verleiht Ulrich Wieland ein Wappen. 17. August 1558. Ulrich Wieland von Rufach wurde um das Jahr 1500 geboren. Er war zuerst Stadtschreiber zu Münster im Gregoriental, kam dann nach Mülhausen, wurde daselbst Bürger und 1541 ebenfalls Stadtschreiber, welche Stelle er bis 1564 versah, dann gehörte er dem Rate der Stadt Mülhausen an. Den 17. August 1558 erhielt er von Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau einen Wappenbrief, in welchem die Wappenbeschreibung folgendermassen lautet:

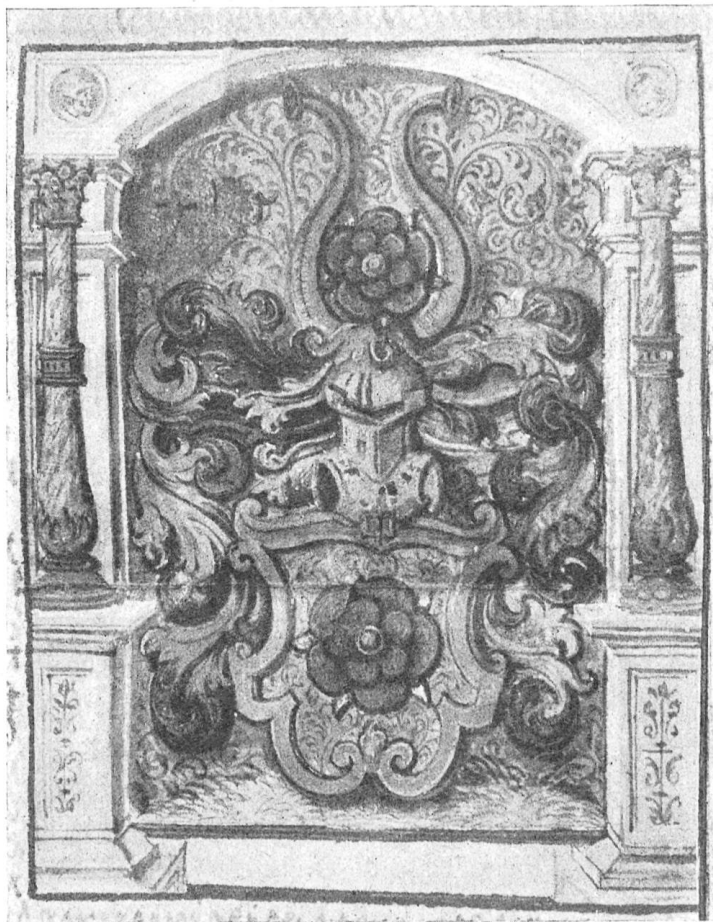


Fig. 25

„mit Namen ainen schilt Plaw oder Lasur farb, mit ainem gelben oder goltfarben strich umgeben In der mitte des schilts ein Rechtgeformierte Rote Rosen mit ainem gelben butzen darin uff dem schilt ain Stechhelm Uff der Rechten seitten mit gelber oder goldfarber Helmdeckin Und der Linken seiten mit Plawer und roter Helmdeckin geziert, Uff dem Helm zway Böffelhörner dieselbigen Plaw oder Lasurfarb und uff dem Helm zwischen den Hörnern ain Rote Rosen mit gelben butzen erscheinendt gleichfarb dem schilt.“

Im Jahre 1563 wurde Stadtschreiber Ulrich Wieland mit dem Mülhauser Bürgermeister Franz Wurms an Kaiser Ferdinand I. abgesandt, um eine Be-

stätigung der Freiheiten ihrer Stadt zu erhalten, welche sie auch durch Ausfertigung vom 9. März 1563 erlangten. Ulrich Wieland starb den 7. Sept. 1575.

Q: J. Kindler v. Knobloch, Die pfalzgräfl. Registratur d. Domprobstes W. Böcklin v. Böcklinsau, Z. f. d. G. d. O., Bd. VI, N. F., S. 273. — Schweiz. Geschlechterbuch 1907, S. 710.

40. Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau verleiht Heinrich Falkner ein Wappen in meliori forma 1561. Der Stadtschreiber Heinrich Falkner erhielt 1561 vom Hofpfalzgrafen Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau ein Wappen in meliori forma. Was hierunter zu verstehen ist, lässt sich kaum mehr nachweisen. Den gekrönten Spangenhelm hat der Stadtschreiber erst zwei Jahre später, im Januar 1563, bei seiner Erhebung in den Reichsadelstand durch Kaiser Ferdinand I. erhalten. Vielleicht wurde ihm aber der goldene Schildrand schon jetzt verliehen.

Q: J. Kindler v. Knobloch, Die pfalzgräfl. Registratur d. Domprobstes W. Böcklin v. Böcklinsau, Z. f. d. G. d. O., Bd. VI, N. F., S. 278.

41. Hofpfalzgraf Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau gibt Melchior Krug ein Wappen cum titulo feudalo 1561. Melchior Krug, Sohn des Bürgermeisters Caspar Krug, welcher zwei Jahre später durch Kaiser Ferdinand I. in den Reichsadelstand erhoben wurde, erhielt vom Hofpfalzgrafen Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau ein Wappen cum titulo feudalo.

Q: J. Kindler v. Knobloch, Die pfalzgräfl. Registratur d. Domprobstes W. Böcklin v. Böcklinsau, Z. f. d. G. d. O., Bd. VI, N. F., S. 278. — Chr. Wurstysen, Wappenbuch S. 173.



Fig. 26
(Zchg. Roschet)

42. Kaiser Ferdinand I. verleiht Marcus Weiss ein Wappen 1561. Marcus Weiss erhielt im Jahre 1561 in Füssen (Bayern) von Kaiser Ferdinand I. einen Wappenbrief „nebst der Freyheit alle hohe und niedere Aemter zu besitzen, Geist- und weltliche Lehen zu tragen, und zuerhalten.“ Sein Sohn Johannes Ambrosius Weiss wanderte 1585 nach Basel aus und erhielt hier im Jahre 1587 das Bürgerrecht. Im Mannesstamm ist das Geschlecht 1792 erloschen beim Tode des Achilles Weiss im Württembergerhof, geboren 1728, Sohn des Marcus Weiss (1696—1768) und seiner Gemahlin Margaretha Leissler (1705—1765).

Das Wappen der Weiss wird zur Zeit in Basel von verschiedenen Trägern desselben Namens usurpiert.

Q: Genealogische Aufzeichnungen des Decans Huber. — J. H. Leu, Schweiz. Lexikon. — M. Lutz, Basler Bürgerbuch.

43. Die «Lettres testimoniales» der Familie de Bary von Tournai 1563/1597. In den «Lettres testimoniales», welche 1563 für Nicolas de Bary, Sohn Pierre's und 1597 für Nicolas' Neffen Pierre le Maire, den Sohn der Catherine de Bary (geb. 1536) vom Rat der Stadt Tournai ausgestellt worden



Fig. 27

sind, wird in zusammenfassender Weise die adelige Qualität der Familie de Bary bestätigt. Ihr Wappen wird darin wie folgt beschrieben:

«les dits de Bary portant armes de gueules à trois testes de barbeaux d'argent comme ce voit au milieu de cette présente...»

Leider sind die mit der Familie Le Maire nach Spanien gekommenen Originale heute verschollen und die beiden im Besitz der älteren Frankfurter, sowie der Basler Linie befindlichen Kopien aber, obwohl zweifellos echt und ganz aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stammend, nicht beglaubigt. An ihrer Echtheit ist um so weniger zu zweifeln, als es geglückt ist, für die ersten «Lettres testimoniales» von 1563 im Archiv von Tournai den amtlichen wörtlichen Eintrag im «Journal des prévôts et jurés» zu finden.

Q: A. de Bary, Notice généalogique et historique sur la famille de Bary, S. 141 ff. — Dr. F. Ebrard, Denkschrift über d. Genealogie u. d. alt. Adel d. Fam. de Bary. — Geschichte des uradligen Hauses Bary, Frankfurt 1904, S. 55.

44. Kaiser Ferdinand I. verleiht den Brüdern Heinrich und Beat Falkner den Adel. 19. Januar 1563. Heinrich Falkner, der Sohn des Oberstzunftmeisters Ulrich Falkner, ist 1507 geboren und wurde im Jahre 1543 Ratsschreiber. 1553 folgte er auf Heinrich Ryhiner als Stadtschreiber. Anlässlich seines Basler Besuches erhob ihn Kaiser Ferdinand I. d. d. Konstanz am 19. Januar 1563 in den Adelstand und besserte ihm sein Wappen. Dasselbe wird im Diplom wie folgt beschrieben:



Fig. 28

Mit Namen ain gelben oder goldt-farben schilt, darinnen nach desselben gestalt, ain Plawe, oder Lasurfarbe veldung, Im grundt derselben überzwerch, ein gelber Stammen mit zweyen abgestümmelten ästen erscheinend, darüber ain gelber hanndtschueh geschlagen, darauf über sich In der gantzen Plawen veldung, ein Falckh, seiner natürlichen farb, Mit aufgethonen, unnd zum schwung geschickhten flügeln steend, an seinem Linckhen fues ain schellen habend. Auf dem schilt ain freyen offenen Adenlichen Torniers helm, beederseitts mit plawer und gelber helmdecken, unnd darob ainer goldin Cron getziert, darinnen auch ain Falckh, von farben unnd sonst allermassen, wie unnden Im schilt, gestalt, steendt.

Heinrich Falkner starb am 1. Dezember 1566 und wurde zu St. Theodor bestattet, wo sein spätgotisches Grabmonument an der Aussenmauer der Kirche noch zu sehen ist.

Beat Falkner, Bruder des Stadtschreibers, wird 1547 Sechser zu Weinleuten, 1549 Meister,

1553 Deputat der Kirchen und Schulen, 1558 Ratsherr und Landvogt zu Münchenstein. Er starb 1565 in seinem 45. Lebensjahre.

Q: J. H. Leu, Schweiz. Lexikon. — Meyer-Kraus, Wappensammlung. — Tonjola, Basilea sepulta. — Chr. Wurstyen, Wappenbuch, S. 178.

45. Kaiser Ferdinand I. verleiht Bernhard Brand den Adel. 1. Februar 1563. Bernhard Brand wurde am 23. August 1525 in Basel geboren als Sohn des Bürgermeisters Joder Brand. Er studierte in Basel und Frankreich und wurde 1548 Licentiat der Rechte. Seine akademische Lehrtätigkeit war jedoch eine so ephemere, dass in den Universitätsakten nirgends über ihn etwas zu finden ist. Voll ungezügelter Tatendrangs griff er nach vierjähriger Wirksamkeit als Lehrer plötzlich zum Schwert und schloss sich dem Schweizerregiment an, das unter Führung Sebastian Schärtlins dem französischen Könige Heinrich II. am 22. März 1552 mit deutschen Söldnern zuzog. Er kehrte noch im Winter



Fig. 29

desselben Jahres nach Basel zurück, nahm aber trotz der schlechten Erfahrungen, die er auf dem Feldzuge gemacht hatte, die beschauliche Tätigkeit eines Professors nicht wieder auf, sondern zog eine praktische Wirksamkeit im Dienste des Staates vor. Von 1553 bis 1557 war er Obervogt zu Homburg. Beim Einzug Kaiser Ferdinands I. in Basel 1563 war er einer der Halter des kaiserlichen Traghimmels und erhielt einen Adelsbrief, in welchem die Wappenbeschreibung lautet:

Mit namen ain weissen oder Silberfarben schilt rundtsumb mit ainer gelben leisten Im grundt desselben schilts ein drypühlicher plawer oder Lasurfarber perg der mitter die anndern überhöhend, auf Jedem der Eussern pühl Im gantzen schilt übersich geendt ain schwartzer Stammen oben Prinnendt unnd undterhalb mit drey abgestümmelten ässten. Auf dem schilt ain freyen offen adenlichen Torniershelm beederseits mit plawer unnd weisser helmdeckhen unnd darob ainer goldenen Cron getziert daraus aufrechts fürsich erscheinendt aines manns gestalt ohne fuess In langgem schwartzem Parde Engem klattem weissen klaidt auch ohne armb vor Ime auss der Cronen, übersich biss auf die prust geendt zwen schwartze prinnende Stammen Inmassen die unndten Im schilt auf seinem haubt habend ain schwartzen spitzigen huet mit weisser unnd plawer pinden unnd zu ruckhfliegenden Ennden umbunden.

Seit 1572 Herr auf Wildenstein war Bernhard Brand von 1577 bis 1588 Obervogt zu Farnsburg. Er starb als Oberstzunftmeister am 13. Juli 1594.

Q: W. Merz, Die Burgen des Sisgaus IV, 88/9. — R. Thommen, Gesch. der Universität Basel 1532—1632.

46. Kaiser Ferdinand I. erhebt Johann Friedrich Menzinger in den Adelstand und bessert ihm sein Wappen.

1. Februar 1563. Johann Friedrich Menzinger, Sohn des Hans Menzinger, wurde 1520 geboren. Er war erst von 1553 bis 1569 Ratschreiber und dann von 1569 bis 1584 Stadtschreiber; schon 1555 war er zum bischöflichen und 1561 durch den Hofpfalzgrafen Domprobst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau auch zum kaiserlichen Notarkreiert worden.

Am 1. Februar 1563 endlich wurde er d. d. Innsbruck durch Kaiser Ferdinand, anlässlich seines Besuches in Basel, in den Adelstand erhoben und sein Wappen gebessert. Die Beschreibung des letztern im Diplom (das nur in einer Kopie erhalten ist), lautet:

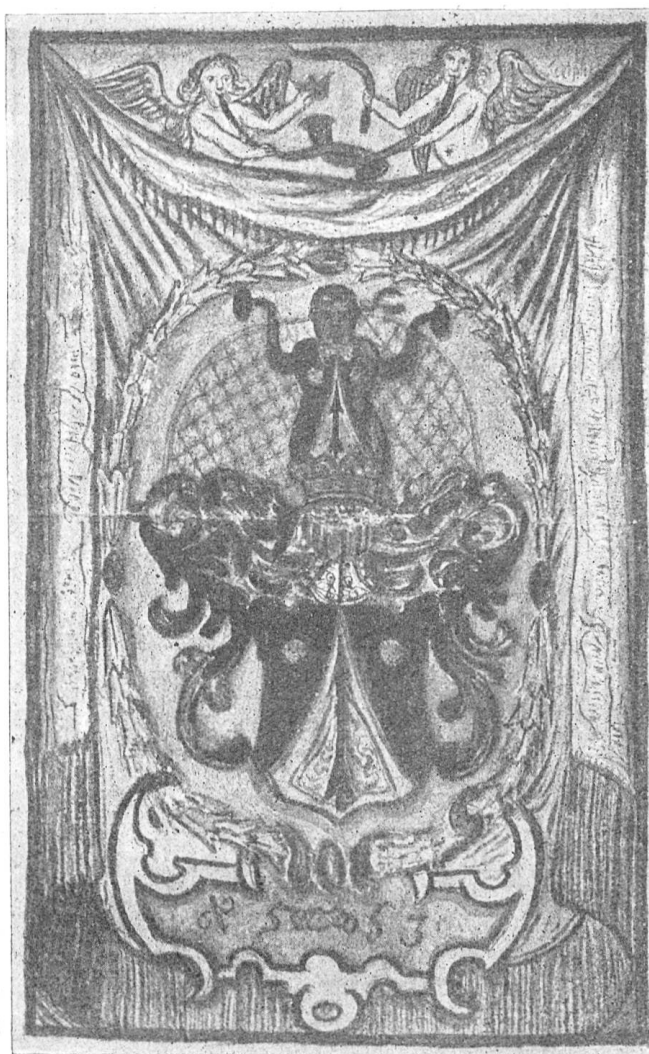


Fig. 30

Und zu mehrer Gezeugnus und Gedächtnus solcher Unsserer Gnaden undt Erhebungen des Stands des Adels, haben wir Gedachten Hanss Fridenrich Menzinger, sein Alt Wappen und Cleinot, so mit namen ist Ein schwarzer Schilt, darin von Grundt aus, bei den undere Eckhen, und mit dem Spiz oben zwischen zwo Gelben oder Goldfarben Kugelen, Biss in die Mitte des Oberen Ende des Schilts gehenckt. Irzgemelter Gelber oder Goldfarber Spickhel in mitte darinn, mit dem Isen übersich ein Schwarzer Sträl Pfeil. Uff dem Schilt ein Stechhelmdecken, und darob mit Einer Königlichen Cron geziert, darauss für sich uffrechts erscheint eines Moren gestalt ohne Füess und Bart in Engem glattem kleidt, oben umb den hals mit einem schmalen glatten gelben kragen und forn uff, mit dem Gelben Spickhel, Kugelen undt Sträl, wie im Schildt, habendt umb sein haubt ein Schwarze und Gelbe Binden, hinden zusammen geknüpfft, mit hindersich fliegenden Enden, undt anstatt der Arm, vom Leib übersich auff zwey Puffhörner, die Mundlöcher oben von Einanderen kehrendt, undt Beyde überzwerch, In Drey gleiche theil abgetheilt, gegen die Mitleren gelb, und andere Schwarz sindt, Gnediglich verenderet, gezirrt und gebesseret, undt nun hinfüro anstatt des Beschlossenen Helms, Einen offenen Adelichen Thurniershelm zu führen, undt zu gebrauchen, mit Gnaden Zugelassen undt gegönt.

Durch einen 1614 datierten Scheibenriss des Hieronymus Vischer¹ erfahren wir, dass der Vater Hans Menzinger als Wappen nur den Pfeil, ohne die beiden Kugeln führte, wie wohl auch sein Sohn bis zum Jahre 1561. Als Notariatszeichen gebrauchte dieser den abwärts gekehrten Pfeil zwischen zwei Kugeln; aber ohne Schild und die Devise „virtus in arduo“.

Q: Aug. Burckhardt, Scheibenriss mit Ahnentafel des Jakob Christof Menzinger von Basel. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1905, S. 147 ff.

[Fortsetzung folgt].

Un vitrail commémoratif de la famille de Gingins,

par Fréd.-Th. Dubois.

(Avec Planche I).

Le 5 août 1911 mourait le dernier représentant d'une des plus anciennes et des plus illustres familles du Canton de Vaud: Albert-Louis-Henri de Gingins, né au château de Gingins le 26 juillet 1859. Pour commémorer le souvenir d'un nom si intimément lié, à travers les siècles, à l'histoire de ce village et du pays d'alentour, les dames de la famille désirèrent offrir un vitrail à l'église paroissiale de Gingins. L'exécution du carton de ce vitrail fut confiée au peintre héraldiste R. Münger de Berne. Le motif central représente un chevalier du XII^e siècle, un genou en terre, ses armes avec casque et cimier placées devant lui, et offrant pieusement l'effigie de son château à l'ange tutélaire de sa race, qui le bénit les mains étendues — une banderole porte l'antique devise de la famille: „Cum Deo omnia“. Au dessous de ces figures deux noms en cartel rappellent le premier et le dernier représentant de la race: *Etienne* 1123 — *Albert* 1911. Ce fut, en effet, cet Etienne, seigneur de Divonne, qui au partage avec son

¹ Siehe Schweiz. Archiv für Heraldik 1905, Tafel XV.